

Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM (einschließlich Versandkosten), für das Ausland nach Anfrage. Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. Anzeigenschluß: Mittwoch mittag. Briefanschrift: Verlag der „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.



Preise der Anzeigen: Grundpreis 1/4 Seite 184 RM, 1/100 Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 1,84 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengennachlaß laut Tarif. Postscheck-Konto: Leipzig 169 83. Telegramm-Anschrift: „Uhrmacherkunst“ Halle/Saale. Fernsprecher: 264 67 und 283 82.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

Vereinigt mit der „Fachzeitung der Uhrmacher Österreichs“ (Wien) und mit der „Mittleuropäischen Uhrmacher-Zeitung“ (Tiefenbach/Desse, Sudetengau)

64. Jahrgang

Halle (Saale), 9. Juni 1939

Nummer 24

Die Bedeutung der handwerklichen Meisterlehre für den Arbeitseinsatz

Diplom-Handelslehrer Herbert Krause, Köln

Die führende Stellung des deutschen Handwerks im Rahmen einer planmäßigen und umfassenden gewerblichen Berufsausbildung ist unbestritten. Schon lange bevor in anderen Wirtschaftszweigen ein einheitliches Berufsbild und ein klar umrissenes Ziel der Ausbildung vorlagen, war im Handwerk die Meisterlehre Jahrhunderte hindurch die unumgängliche Voraussetzung zu weiterem Aufstieg. Der Wert dieser Meisterlehre wird dadurch am treffendsten gekennzeichnet, daß selbst in Zeiten weitestgehender Gewerbefreiheit das Eindringen von fachfremden Elementen und Halbkönnern zwar das Ansehen und die Leistungsfähigkeit des Handwerks herabminderte, keineswegs jedoch den organischen Aufbau und damit den durch diesen gegebenen schrittweisen Ausbildungsweg im Handwerk ganz zu zerstören vermochte. Handwerkliche Qualitätsleistung erbrachte immer wieder den Beweis der Unentbehrlichkeit des Berufsstandes Handwerk; und gerade in der guten handwerklichen Wertarbeit zeigt sich die hohe Bedeutung des im Handwerk geübten straffen Ausbildungsweges, ohne den die bewiesenen Leistungen nicht hätten erzielt werden können.

In der Zeit der Hochindustrialisation und der Verbreitung weitgehend mechanisierter Arbeitsverfahren, glaubte man, diesem Fortschritt müsse zwangsläufig ein Niedergang des Handwerks folgen. Trotzdem erwies sich dieser Berufsstand als ein unentbehrlicher Faktor im wirtschaftlichen Schaffensprozeß. Gewiß wurde dem Handwerk der Anteil an der Gütererzeugung stark beschnitten und manch alte Handwerkszweige wurden als Hersteller der Konsumgüter von der zentralisierten Massenproduktion der Großbetriebe verdrängt. Dennoch hat das Handwerk diese Kraftprobe überstanden und damit seine Existenzberechtigung auch in Zeiten höchsten technischen Fortschritts bewiesen. Es behauptete sich sogar so, daß andere Zweige, insbesondere die Industrie, in einem gewissen Bereiche der stetigen Ergänzung durch das Handwerk bedurften. Das ist auf dem Gebiete des Facharbeitereinsatzes der Fall. Wenn man glaubt, daß gegenüber den gewaltigen Leistungen unserer Industrie das Handwerk in der Volkswirtschaft eine nur geringe Rolle spielt, so dürfte diese Meinung durch den Hinweis

zu berichtigen sein, daß die Mehrzahl der in Industrie- und Verkehrsunternehmen tätigen qualifizierten Facharbeiter aus der Meisterlehre des Handwerks hervorgegangen sind.

Von den nach der Betriebszählung von 1933 in Industrie und Handwerk erfaßten 564 000 Lehrlingen standen 419 000 in den Werkstätten des Handwerks. An der Nachwuchsausbildung innerhalb des Sektors der gewerblichen Wirtschaft ist das Handwerk mit 74,3% beteiligt. Es bildet damit dreimal soviel Lehrlinge aus wie die Industrie. Mitte 1938 belief sich die Zahl der Lehrlinge im Handwerk nach den Veröffentlichungen des Reichsstandes auf rund 672 000 (einschließlich Ostmark). Das bedeutet gegenüber dem Lehrlingsbestand von 1933 eine Erhöhung um weit über 50%. Würde die Mehrzahl dieser mit dem Gesellenbrief aus dem Meisterbetrieb hervorgehenden Handwerker ihre Betätigung im erlernten Handwerk fortsetzen, so wäre der Bedarf an Arbeitskräften im Handwerk selbst bei seiner heutigen Beanspruchung gedeckt. Der Nutzen aus der vom Handwerk geleisteten Ausbildungsarbeit kommt ihm selbst nur in geringem Maße zugute, da sogar in ganz normaler Wirtschaftslage der Abgang von Handwerksgesellen zu anderen Wirtschaftszweigen rund 60% beträgt. Infolge der günstigen Arbeitsbedingungen und der vielfach höheren Löhne dürfte in der jüngsten Zeit die Abwanderung von Gesellen und Meistern des Handwerks zur Industrie noch stärker geworden sein. Das Fehlen der Arbeitskraft ist dadurch im Augenblick für die handwerkliche Betriebspolitik zu einem besonderen Problem geworden. Abgesehen von der Tatsache, daß auffallenderweise in den letzten Jahren ein schwacher Zugang von Lehrlingen zum Uhrmacherberuf erfolgte, ist gerade dieses Handwerk ein sprechendes Beispiel für die oben aufgezeigten Abwanderungserscheinungen im Gesamthandwerk. Schon aus seiner persönlichen Erfahrung kann der Verfasser mitteilen, daß im Betriebe seines Lehrmeisters von insgesamt sechs Lehrlingen, die innerhalb eines Zeitraumes von über 20 Jahren dort ausgebildet wurden, allein vier Lehrlinge nach Erlangung des Gesellenbriefes zur Industrie abwanderten, wobei teils die Uhrenindustrie, teils